

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abnahme in den Reichsbankstellen 2 RM. im Voraus, bei Bestellung durch die Post 2,50 RM. jährlich. Einzelnummern 10 Pf. zuzüglich Postgebühren. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. In den Reichsbankstellen und anderen Verkaufsstellen zu jeder Zeit bezogen zu werden. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung der Postgebühren. — Rückzahlung ergebender Schenkungen erfolgt nur, wenn Verstoß vorliegt.



Verlagspreis: Die 8-spaltige Raumzeitung 20 Pf., die 4-spaltige Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsbankmarken. Die 2-spaltige Reichsbankzeitung im täglichen Teile 1 Reichsbankmark. Nachdruckgebühren: 25 Reichsbankmarken. Druck- und Verlagskosten werden nach Möglichkeit fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 bezahlt. Abgabe für die Pflanzung durch die Reichsbank. Abgabe für die Pflanzung durch die Reichsbank. Abgabe für die Pflanzung durch die Reichsbank.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 174. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff - Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 28. Juli 1927

Konjunkturanstieg?

Der ständige Rückgang der Arbeitslosenziffer hat erfreulicherweise auch im Juli angehalten, in den letzten Wochen sogar größere Schritte getan als je zuvor. Eigentliche Hauptunterstützungsempfänger, also jene, die weniger als zwölf Monate hindurch der Erwerbslosenfürsorge unterliegen, gibt es jetzt nur noch rund 493 000, von denen 104 000 weiblich sind. Das bedeutet gegenüber dem 1. Juli einen Rückgang um rund 50 000 und gegenüber dem 15. Juni um weitere 50 000. In Prozentzahlen ausgedrückt, beträgt dieser Rückgang in der ersten Julihälfte rund 8,8 Prozent. Demgemäß ist auch die Zahl der Zuschlagsempfänger gesunken, also der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen, die jetzt noch 545 000 zählen.

Es wäre erfreulich, wenn sich in dieser Zahl die wirkliche Arbeitslosigkeit ausdrücken würde, aber leider müssen noch die Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenfürsorge hinzugezogen werden. Auch hier ist ein erfreulicher Rückgang zu verzeichnen, der freilich längst nicht so groß ist wie bei der Erwerbslosenfürsorge; denn hier beträgt er nur 27 000 Arbeitslose, die schon länger als ein Jahr keine Beschäftigung haben. Daher müssen jetzt im ganzen rund 674 000 arbeitsfähige, aber voll- oder teilweise unterstützt werden; gegenüber dem 15. Juni bedeutet es einen Rückgang von über 16 Prozent. Es mag daran erinnert werden, daß am 15. Januar d. J. der Höchststand der Arbeitslosigkeit erreicht war und damals rund zwei Millionen eine Hauptunterstützung bezogen, also „stempeln gehen“ mußten. Jetzt ist diese Zahl auf rund ein Drittel zurückgegangen und damit kommt zum Ausdruck, daß sich die deutsche Wirtschaft unzweifelhaft auf einem sich zwar nicht rasch bewegenden, aber sich doch immer günstiger entwickelnden Konjunkturanstieg befindet. In jenen Zahlen finden freilich noch längst nicht alle Arbeitslosen. Denn es gibt viele Tausende solcher, die wegen allzulanger Erwerbslosigkeit „ausgesauert“ werden mühen und dann der öffentlichen Wohlfahrtsfürsorge verfallen, außerdem aber auch noch andere Tausende und aber Tausende, die aus einer Art von Scham oder mangels Bedürfnisses die öffentliche Unterstützung nicht in Anspruch nehmen wollen. Man mag ihre Zahl wohl mit 100 000 ansetzen und gewinnt erst dann ein einigermaßen richtiges Bild über die bestehende Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Vergleiche mit der Vorkriegszeit liegen nahe, jedoch muß man die Voraussetzungen für diese Vergleiche sorgfältig prüfen. Damals schwankte das Heer der Arbeitslosen, das sich aus mangelnder Beschäftigung ergab, zwischen 200- und 500 000. Inzurechnen muß man aber, daß wir damals ein Heer von rund 800 000 Mann hatten, und zwar meist aus solchen Lebensaltern rekrutiert, die für den öffentlichen Arbeitsmarkt in Betracht kommen. Natürlich kann man aber diese Zahl auch wieder nicht zum Vergleich heranziehen. Denn ein großer Teil davon, nämlich in der Hauptsache alles, was vom Lande kam, ist für den Arbeitsmarkt kaum in Betracht zu ziehen; außerdem ist ja das in Frage kommende Reichsgebiet gegen damals beträchtlich verkleinert. Und schließlich sind auch die 100 000 Mann der heutigen Reichswehr in Betracht zu ziehen. Unter diesen Umständen und unter Berücksichtigung all dieser Dinge darf man annehmen, daß die Zahl der Arbeitslosen gegenüber 1913 sich zurzeit etwa auf der doppelten Höhe befinden mag.

Aus langjähriger Erfahrung wissen wir, daß gerade der Juli und der August immer diejenigen Monate zu sein pflegen — falls in sie nicht eine schwere Konjunkturrückfall hineinfällt — die wegen des starken Beschäftigungsbedarfs der Landwirtschaft besonders große Anforderungen an den Arbeitsmarkt stellen. Hierbei ist noch darauf zu verweisen, daß in der Landwirtschaft jetzt weit weniger ausländische Arbeiter beschäftigt werden, als das vor dem Kriege der Fall war; in der Industrie ist es übrigens nicht anders. Dem Vernehmen nach soll nämlich das Reizmittel der ausländischen Wanderarbeiter für die Landwirtschaft auf etwa 100 000 beschränkt worden sein, was gegenüber der Vorkriegszeit einen Rückgang auf etwa ein Drittel bedeutet. Entwidelt sich die deutsche Wirtschaftskonjunktur nicht in einem schnelleren Tempo, als sich die auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden und neu hinzutretenden Kräfte vermehren, so ist mit einem weiteren Rückgang der Arbeitslosenziffer kaum zu rechnen, besonders, da die fortschreitende Nationalisierung in Industrie und Landwirtschaft zur Abstoßung von Arbeitskräften führt. Wir werden auch in diesem Jahre wieder damit rechnen müssen, daß die Ziffer wieder ansteigt, je näher wir dem Winter kommen, aber hoffentlich wird eine weitere günstige Entwicklung unserer wirtschaftlichen Lage diesen Rückgang im Beschäftigungsgrad stark abschwächen.

Unnötige Währungsbesorgnisse.

Gefährliche Redereien von einer Inflationsgefahr. In der letzten Zeit sind auch aus Kreisen der Sparfahndung verschiedene Befürchtungen wegen einer Gefährdung der Währung laut geworden: sie haben in

Selbsthilfe gegen die Portoerhöhung.

Postalische Sparmaßnahmen des Großhandels.

Umgehung der erhöhten Portosätze.

Im Verwaltungsrat der Reichspost, der sich in der letzten Woche mit der Erhöhung der Postgebühren beschäftigte, haben Vertreter des Handels, die im Verwaltungsrat ihren Sitz haben, verschiedentlich bei den Debatten ihre Stimmen gegen die beschlossene Portoerhöhung erhoben. Diese Proteste sind allerdings ungehört verhallt. Es ist lediglich gelungen, das Drisporto, das für höhere Städte auf 10 Pfennig veranschlagt war, auf 8 Pfennig herabzudrücken.

Nun scheint die Wirtschaft zur Selbsthilfe zu greifen. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Außenhandels hat seinen Mitgliedern Vorschläge zur Erparung von Postgebühren unterbreitet, die, wenn sie auch im einzelnen für die Mitglieder des Verbandes ausgearbeitet und bestimmt sind, doch im ganzen Sinne zur Portoreparatur für die gesamte Wirtschaft enthalten dürften. Der Reichspostminister hat als Folge seiner Gebührenerhöhungen allerdings mit einem Rückgang des Umlages der Reichspost um 15 Prozent gerechnet, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß, wenn die geplanten Maßnahmen der Wirtschaft konsequent durchgeführt werden, die Post mit einem größeren Rückgang ihres Umlages rechnen muß.

Vorgeschlagen wird nun vom Reichsverband des deutschen Groß- und Außenhandels die einheitliche Verrechnung der Rechnungen zusammen mit der Ware, Mitteilung über den Abgang der Ware durch Drucksache nach bestimmtem Muster, Fortfall der bisher üblichen Lieferweise, Verzicht auf die Empfangsbefähigung, verstärkter Gebrauch der Drucksachenbindung unter Berücksichtigung der neuen Bestimmung, daß zwischen Teil- und Vollrechnungen kein Unterschied gemacht wird und daß die Eintragung bestimmter Änderungen in der Drucksache erlaubt ist. Weitere Vorschläge zur Portoreparatur beziehen sich auf den Postschekverkehr. Die Überweisung vom Postschekkonto auf das Bankkonto kann dadurch bedeutend und verbilligt werden, daß der

Bank ein Postamt überwiegen wird, der bereits am nächsten Tage dem Bankkonto gutgebracht wird. Beim Abheben größerer Beträge vom Postschekkonto durch solche Firmen, die über ein Reichsbankkonto verfügen, werden durch Überweisung eines Reichsbankchecks, der bei der Reichsbank sofort gutgebracht beziehungsweise ausgezahlt wird, bei regelmäßigem Verkehr nicht unerhebliche Ersparnisse an Postschekauszahlungsgebühren erzielt. (Gebühr ein Postamt pro Marke hat 1 pro Marke.) Darüber hinaus sind Maßnahmen zur Verbilligung des durch die Erhöhung der Postschekgebühren verteuerten Zahlungsverkehrs und des Paketverkehrs sowie zur weitestgehenden Verwendung von Drucksachen vom Reichsverband des Deutschen Groß- und Außenhandels ausgearbeitet.

Neue Chorzow-Entscheidung im Haag.

Auch diesmal zugunsten Deutschlands.

Das Haager Schiedsgericht hat jetzt zum zweitenmal in der Angelegenheit der Stahlfabrikwerke von Chorzow in Oberschlesien, für deren Besitzergreifung die polnische Regierung Schadenersatz an Deutschland zahlen soll, ein Urteil zugunsten Deutschlands gefällt.

Polen hatte die Zuständigkeit des Schiedsgerichtes für diese Frage bezweifelt, nachdem der Reichshof die Besitzergreifung der Chorzower Werke als den Verträgen zuwiderlaufend bezeichnet hatte. Mit zehn gegen drei Stimmen erklärte nun der Reichshof, daß er den polnischen Einspruch verworfe. Bezüglich der Höhe der Entschädigung betretenden deutschen Forderungen behielt der Reichshof sich seine Entscheidung bis zur Entscheidung der Hauptfrage vor.

Praktisch ist auch mit dieser neuen Entscheidung nicht viel gewonnen; es können höchstens neue Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über die Durchführung des Urteils beginnen, und wenn Polen auch dann wieder Schwereigkeiten machen sollte, könnte im Völkerbund darauf hingewiesen werden, daß Polen seinen internationalen Verpflichtungen selbst dann nicht nachkommt, wenn sie durch das Haager Schiedsgericht zu einer festgelegt sind.

einzelnen Fällen zu Anträgen von Sparfassen auf Wiedereinführung der Wertbeständigkeitsklausel im Sparfassenverkehr geführt. Diese Befürchtungen geben auf Irrige Anschauungen über das Wesen der Inflation bzw. auf solche Beurteilung der wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen Währung und Preisgestaltung zurück. Sie entbehren jeglicher tatsächlichen Grundlage.

Die deutsche Währung ist und bleibt stabil. Eine Inflation kann nur dann eintreten, wenn der Zahlungsmittelumlauf den Bedarf der Wirtschaft an Umlaufgeld übersteigt, wenn mehr Geldzeichen ausgegeben werden, als der Verkehr benötigt. Ursachen einer übermäßigen Notenausgabe können Kreditanträge des Staates und der Wirtschaft sein. Von beiden Seiten droht gegenwärtig der Währung keine Gefahr. Ein sicheres Zeichen zur Beurteilung der Währungslage bildet die Höhe der Notendeckung. Bekanntlich ist die Deckung bei uns mit 40 Prozent des Notenumlaufs erheblich höher als bei den Bestimmungen des alten Bankgesetzes, es vorzuschreiben.

Auch die Devisenpolitik des Reparationsagenten kann für unsere Währung nie eine Gefahr bilden, weil auch für ihn die durch die Dawes-Befehle festgelegte Verpflichtung besteht, die Umwandlung von Markguthaben in ausländische Währung nur insoweit vorzunehmen, als es der Devisenmarkt ohne Bedrohung der Stabilität der deutschen Währung zuläßt. Der Reparationsagent selbst weicht in seinem vor kurzem veröffentlichten Bericht ausdrücklich auf die starke Stellung der Reichsbank hin, indem er wörtlich sagt:

„Die Reichsbank als der Wächter der deutschen Währung hat weitgehende Mittel und Ermächtigungen, und die Stabilität der deutschen Währung bleibt völlig gesichert.“

Daß bei dieser Sachlage Inflationsgerüchte überhaupt aufkommen können, läßt sich nur aus einer besonderen Unwissenheit der Bevölkerung in Währungsdingen, besser aus einem ebenso gefährlichen Halbwissen, erklären. Als Inflationserscheinungen werden Wirtschaftsvorgänge der Gegenwart angesprochen, die zwar bei oberflächlicher Betrachtung gewisse Ähnlichkeit mit Erscheinungen aus der Geldwertungsperiode aufweisen können, die aber in ihrem Wesen und ihrer Auswirkung von ihnen grundverschieden sind. So liegt es vor allem bei der Beurteilung der Preisentwicklung, vereinzelt Preissteigerungen haben vor allem Besorgnisse wegen der Währung hervorgerufen, weil man aus der Inflationszeit die endlose Kette der Tarif- und Lohnsteigerungen und Preissteigerungen

tanne und juremte, was überwiegt jedoch davon, daß Preissteigerungen in normalen Zeiten von der Warenseite und nicht von der Geldseite ihren Ausgang nehmen. Angebot und Nachfrage von Ware bestimmen den Preis. In Zeiten des Konjunkturaufschwungs, in denen wir leben, sind Preissteigerungen durchaus nicht selten; sie sind das Ergebnis der zunehmenden Unternehmungskraft und der Konsumkraftsteigerung. Diese Wellenbewegung der Preise könnte auch die Vorkriegszeit, ohne daß jemand dabei im entferntesten an eine Inflation dachte.

In welchem Maße das Ausland der neuen Währung Vertrauen schenkt, zeigt der Umstand, daß die Reichsmark und das Reichsmarkpapier im internationalen Verkehr sich mehr und mehr einbürgern. Daher hat auch das deutsche Volk allen Grund, volles Vertrauen zur Währung zu hegen.

Die letzten Flugereignisse.

Ein schwarzer Tag für die Luftschifffahrt.

Rekordleistungen glücken nicht immer, wie die letzte Zeit zur Genüge bewiesen hat. Gerade die Höhen- und Langstreckenrekorde im Flugzeug flieheren recht oft. Diese Lehre mußte auch der amerikanische Marineflieger Carleton ziehen, der den Höhenflugrekord von 12 442 Metern überbieten wollte (2-fache Montblanc-höhe!).

Zu weit über 10 000 Meter Höhe sprangen die Räder seines Motors. Umherfliegende Stahlstücke erschlugen den Sauerstoffbehälter. Carleton ging im Sturzflug nieder, verlor dabei aber die Bestimmung, so daß die Maschine steuerlos herabglitt.

Die Notlandung erfolgte in einem Getreidefeld, wobei das Flugzeug Feuer fing und verbrannte. Er konnte sich und den Barographen in Sicherheit bringen. — In der Nähe von Beaumont im Departement Dife (Frankreich) ereignete sich ein ähnlicher Unfall. Ein französischer Flieger stürzte dort aus einer Höhe von 7000 Metern ab. Der Fallschirm entfalte sich 100 Meter über dem Erdboden, so daß der Pilot selbst unbeschädigt auf dem Erdboden ankam.

In der Nähe von Toul ereignete sich gleichfalls ein furchtbares Flugereignis. Zwei Militärflugzeuge flogen bei einer Manöverübung zusammen. Beide Apparate stürzten brennend in die Tiefe. Dem Piloten des einen Flugzeuges gelang es, mit Hilfe seines Fallschirms glücklich den Boden zu erreichen, sein Beobachter und die beiden Insassen des anderen Flugzeuges jedoch wurden tödlich

Gegenwärtig befindet sich in Friedrichshafen ein Riesenschiff im Bau, das für den transatlantischen Verkehrsdienst bestimmt ist und das imstande sein soll, hundert Passagiere mit Gepäck zu befördern. Man nimmt an, daß das Luftschiff der Vorläufer einer Flotte von Übersee-Luftschiffen ist. Die ersten Flüge werden voraussichtlich im Frühjahr stattfinden. Die Motoren sollen 7000 PS entwickeln. Die Meinung der Sachverständigen geht dahin, daß die Flugsicherheit bei Luftschiffen bei der Atlantiküberquerung vorläufig noch größer ist als bei Aeroplanen. Byrd und Chamberlin sind Gegenstand großer Ehrungen in den Vereinigten Staaten. Der aktivere von beiden ist Byrd, der scheinbar nicht schnell genug nach dem Südpol kommen kann, da ihm ein Nordpol- oder Atlantikflug nichts Neues mehr sind. Er plant, schon im Herbst die Expedition anzutreten.

Schweres Flugzeugunglück. — 4 Tote

Berlin, 28. Juli. Gestern nachmittags 2,25 Uhr mußte das Flugzeug D 206 zwischen Kassel und Gießen eine Notlandung vornehmen. Hierbei kamen die Passagiere, Bauer aus Hofheim, Passagier Jolow, Dr. Milch von der Wetterwarte Frankfurt am Main sowie der Bordwart Hlow ums Leben. Der Flugzeugführer Rudolf Doerr wurde verletzt. Nach der Landung wurde das Flugzeug durch Brand beschädigt.

Die Flugapparate sind, von Deutschland abgesehen, zu einem Teil doch immer noch für Kriegszwecke bestimmt und stellen für die Bevölkerung jedes Landes heute eine größere Gefahr dar als Kanonen und Kavallerie. Am meisten befragt in dieser Beziehung ist England. Die dort vorgenommenen Flugmanöver haben bewiesen, daß ein vernichtender Angriff gegen Flugzeuge nicht möglich ist. Nach Meinung der Zeitung „Morningpost“ kann der Feind nicht daran gehindert werden, London durch die Luft zu erreichen.

Wenn aber nur die Hälfte oder auch nur ein Viertel der Angreifer ihr Ziel erreichten, so würde das genügen, um alle Bewohner Londons zu erlöchen und den größten Teil der Stadt in Asche zu legen. Wie die Dinge lägen, könnte man sich nur noch auf die Vernunft der Regierungen, die Furcht der Nationen und trodenes Pulver verlassen.

Die Krise in der Seeabrüstungsfrage.

Die Engländer wieder in Genf. Die vor kurzem wegen erster Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Amerika vertagte Flottenabrüstungskonferenz in Genf kann von neuem beginnen: die englischen Delegierten Lord Cecil und Marineminister Bridgeman, die plötzlich nach London gereist waren, haben sich wieder nach der Völkerbundstadt begeben, um die Verhandlungen aufzunehmen, aber die Aussichten der Konferenz gelten nicht als besonders günstig. Minister Bridgeman erklärte zwar vor seiner Abreise, daß die Lage der Konferenz sich eher verbessert als verschlechtert habe, aber in Amerika, wo man nicht ganz so hoffnungsfreudig ist, faßt man bereits das Scheitern der Konferenz ins Auge und droht für diesen Fall mit verstärkten Marinestärkungen. Viel bemerkt wird eine Rede, die Lord Birkenhead in London vor amerikanischen Journalisten gehalten hat. Er führte aus, daß Großbritannien, wenn im Falle eines Krieges seine Zufuhr abgeschnitten werden sollte, nur für sieben Wochen Lebensmittel im Lande haben würde. Die Minister, die für die Wohlfahrt des Landes die Verantwortung tragen, hätten nichts

Fluchen verboten!

Landleben in Jugoslawien. — Eigenartige Nationalgerichte. — Dreihäufige Großmütter.

Eine eintägige Eisenbahnfahrt trennt Jugoslawien nur von Deutschland und doch fühlt man sich beinahe wie in eine andere Welt versetzt, wenn man etwa in Zagreb (Agram) auf dem Markt die vielen bunten Volkstrachten studiert: die Bäuerinnen in ihren reich bestickten Trachten, deren Muster und Farbe man genau die Landschaft ansehen kann, aus der sie stammen; der Fremde kennt am leichtesten die serbischen Stäckerlein heraus, die überwiegend schwarz gehalten sind auf weißem Untergrund. Die meisten dieser Bäuerinnen tragen furchbar plumpe Spanen an den Hüften, aus denen die nicht geegert, sondern nur mit Salz behandelt sind, dazu weiße Strümpfe mit roten Strümpfbändern, deren Schleißen lang herunterhängen. Weiter südlich tragen die Männer zum Teil noch jene seltsamen kurzen Hosen, deren Boden bis zu den Knöcheln herunterhängt. Das ist schon echteres Wallon, zumal in Verbindung mit den seltsamen kleinen runden Köpfen, wie sie namentlich im Südsloven des Landes, im ehemaligen Montenegro, üblich sind.

Eigenartig berührt es einen, wenn man in Jugoslawien hier und da Mataten begegnet, die besagen, daß Fluchen verboten ist. Eine gewisse Notwendigkeit für ein solches Verbot liegt in der Tat vor. Der Fremde, der die Landessprache nicht beherrscht, versteht ja glücklicherweise die fürchterlichen Flüche nicht, die wohl gelegentlich sein Ohr treffen, aber wenn man sie sich durch einen Einheimischen überlassen läßt, muß man feststellen, daß jeder Versuch, die landesüblichen Flüche auch nur andeutungsweise ins Schriftdeutsche zu übertragen, scheitern muß.

In einzelnen Teilen des Landes, namentlich im Norden, haben die übrigen sehr zahlreichen Gasthäuser ein seltsames Wahrzeichen über ihrer Tür hängen, nämlich zu einem Bündel vereinigte lange Hohlspäne, bisweilen findet man auch statt dessen eine Krone aus Weintrauben. Dort bekommt man auch mancherlei eigenartige Nationalgerichte, z. B. Cevapice, das sind auf Holz gepiechte Stücke Hammelfleisch, die über offenem Feuer gebraten werden, ferner Sirj Rajmalom, das ist eine Art weißer Käse, der im Topf serviert wird, oder Scampi und Dobres torto. Wenn Einheimische speisen, so pflegen sie erst auf den Tisch zu klopfen, das ist eine Höflichkeitsform und bedeutet ungefähr soviel wie unser „Gefegnete Mahlzeit“. Zum Essen trinkt man in der Regel aus Wasserkräutern den roten Dalmatiner, einen ziemlich schweren Wein, der aber stets mit Wasser vermischt wird; unverdünnt wird dagegen aus kleinen Gläsern der süße Rebiola getrunken, ein sehr leicht verträglich wirkender Wein, der dem Portwein ähnlich ist und aus reifen Trauben bereitet wird. Den Be-

weiter im Auge als einen ausreichenden Schutz der Seeverkehrswege.

In Amerika hat das Gerücht, daß England eine Reihe von Kreuzern mit einem Gesamttonnagegehalt von 600 000 Tonnen zu bauen beabsichtigt, eine englandfeindliche Propaganda entfacht.

Eine Zollsenkungsenquête.

Das Gutachten des Reichswirtschaftsrates.

Die Reichsregierung hat, nachdem sie sich zu den Forderungen der Genfer Wirtschaftskonferenz auf Abbau und Milderung der in Europa herrschenden Hochschutzzollsysteme bekannt hat, beim Vorläufigen Reichswirtschaftsrat eine Untersuchung darüber angeregt, in welchem Umfange Deutschland von sich aus seine autonomen industriellen Zölle senken könnte.

Der zuständige Ausschuss des Reichswirtschaftsrates hat bereits die Richtlinien für die Durchführung dieser Enquete, deren Ergebnis ein Gutachten des Reichswirtschaftsrates sein wird, aufgestellt. Es sind verschiedene Gruppen gebildet worden, die die einzelnen Abschnitte des Zolltarifes — man will annähernd 300 Tarifpositionen untersuchen — bearbeiten. Die Vorbereitung zum Gutachten seitens der einzelnen Gesamtkommissionen sollen im Herbst dieses Jahres beendet sein, worauf der Zolltarifausschuss die Gesamtsatzung vornimmt. Das Gutachten dürfte eine der Hauptunterlagen für einen neuen Zollgesetzentwurf der Reichsregierung werden.

Letzte Meldungen

Schwere Unwetter in Norddeutschland.

Berlin, 28. Juli. In Pommern entstand durch Blitzschlag Großfeuer. Mehrere Wohngebäude wurden eingeschert, mehrere Familien wurden obdachlos. Da die Betroffenen dem Arbeiterlande angehören und nicht versichert haben, ist der Schaden groß. In Vohlsdorf wurden durch eine Windhose zahlreiche Bäume entwurzelt.

Hamburg, 28. Juli. Ueber Hamburg, Holstein und Lübeck gingen schwere Unwetter nieder, welche großen Schaden anrichteten. In Hamburg wurde die Feuerwehre zweihundert Ral gerufen, um umgestürzte Bäume aus dem Wege zu räumen. Durch einen Blitzschlag brannten zwei Bauerngüter nieder.

Lüneburg, 28. Juli. Gestern wütete über Lüneburg ein Wirbelsturm, welcher Bäume entwurzelt. Eine Frau wurde durch einen Windstoß in die Höhe gehoben, erlitt aber keine Verletzungen.

Salzwedel, 28. Juli. Während eines schweren Gewitters wurden durch den Blitz zwei Scheunen eingeschert.

5 neue Todesurteile in Rußland.

Warschau, 28. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden fünf politische Sowjetkommisare zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde vollstreckt.

Verfahrens- und Kriminalbeamter in einer Person.

Berlin. Gegen den Polizeibrandermittlungskommissar Welche wird der Vorwurf erhoben, von einer Versicherungs-gesellschaft Provisionen für aufgedeckte Schwindeltaten in Empfang genommen zu haben und außerdem bei Ermittlungen zu rigoros vorgegangen zu sein. Es hat auch den Anschein, als ob das für Brandstiftungen zuständige Dezernat des Berliner Polizeipräsidenten bisher nichts dagegen unternommen hat, daß einige Beamte gleichzeitig im Dienste privater Versicherungsgesellschaften gestanden haben.

schluß der Mahlzeit macht dann wohl ein echt türkischer Kaffee, der über offenem Holzofenfeuer zubereitet und in kleinen Kupfergefäßen serviert wird.

Wenn man Glück hat, findet man in solchen Wirtschaften auch noch echt jugoslawische Tamburagemusik. Eine solche Kapelle besteht in der Regel aus sechs bis acht Mann, die nur mit der Hand zu spielenden Instrumenten spielen, wie sie diesem Lande eigentümlich sind: eine Art Mandoline, eine Art der Gitarre, und vor allem ein riesiges Blasinstrument, ähnlich unserer Bohlgänge, nur eben mit der Hand zu spielen. Manchmal Tamburagewerke hat auch eine Violine aufzuweisen, aber das gilt eigentlich schon als eine Art Verfälschung der ursprünglich üblichen volkstümlichen Musik.

In den Städten findet man allerdings weder Tamburagemusik noch Volkstrachten (sofern man von den zum Markt kommenden Bäuerinnen absteht). Die Stadtbevölkerung sind in Jugoslawien ziemlich ebenso modern wie in Deutschland, und wenn früher dort der Reichtum eines jungen Mädchens in der Zahl der Unterröcke zum Ausdruck kam, so hat sich jetzt diese alte Volkssitte eher in das Gegenteil verwandelt. Man sieht dort ebenso wie bei uns kurze Röcke und Pullover. Aber gleichwohl haben sich auch dort noch einige Eigentümlichkeiten des Landes bis auf den heutigen Tag erhalten. Bei dem abendlichen Rummel, dem Korso, wie man im Süden sagt, ist es Sitte, daß die jungen Leuten im heiratsfähigen Alter streng nach Geschlechtern getrennt promenieren, im wesentlichen dürfen dabei nur die Blicke sprechen zwischen denen, die vielleicht einmal das ganze Leben einander gehören sollen. Wie fast überall in den südländischen Ländern, so wird auch in Jugoslawien ziemlich schon sehr früh geheiratet; es ist durchaus keine Seltenheit, daß junge Mädchen bereits mit 15 Jahren heiraten, und wenn dann ihre Töchter wiederum so früh heiraten, so kann es geschehen, daß sie mit wenig mehr als dreißig Jahren bereits Großmütter sind, also in einem Alter, wo bei uns die letzten Mädchen eben noch glücklich unter die Haube kommen.

Dem ausländischen Besucher fällt besonders auch die Farbenfreudigkeit auf, mit der sich alles in Jugoslawien kleidet. Man wählt allgemein lebhaftere Farben als bei uns und diese passen ganz ausgezeichnet zu dem grellen Sonnenschein, der dort in den Sommermonaten so gut wie jeden Tag herrscht. Man fällt sich fast verführt, von einem Farberausch zu sprechen, in dem die Leute da schweigen, sogar die Männer schließen sich nicht aus und wählen zu den hellen Sommeranzügen buntere Kravatten, als man sie bei uns trägt, und alles das paßt ganz wundervoll zum Landschafts- bzw. Städtebild. Der ganze Zauber des Südens lebt in alledem und wer Jugoslawien, insbesondere das dalmatinische Küstenland, mit offenen Augen bereist, wird nachher ebenso davon schwärmen, wie wir Deutschen es bisher eigentlich nur von Italien zu tun pflegten. F. D.

Unfall in einem Bergwerk.

Walzburg (Schlef.). Ein schwerer Grubenunfall ereignete sich in der Segen-Gottes-Grube. Zwei Bergleute waren an einem Förderkorb beschäftigt, als sich dieser plötzlich löste und 45 Meter tief hinunterfiel. Beide Insassen erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Vom Blitz erschlagen.

Bozen. Nach Mitternachtsmeldungen aus Gries wurde ein Kapuzinerpater, der mit zwei Knaben eine Partie auf die Marmolata unternommen hatte, auf dem Rückwege vom Blitz getötet. Der Blitz war in die Drahtseilführung des Berges gefahren, an der der Pater sich festgehalten hatte. Die beiden Knaben haben nur leichte Verletzungen davongetragen.

Verhaftungen in Siebenbürgen.

Kolozsvár. Auf Hanwegen hergelangten Meldungen zufolge wurden im siebenbürgischen Komitate Gölz führende Persönlichkeiten des dortigen Ungarismus am Morgen des Tages des Königs Erbtaub auf Grund einer im vorigen Jahre von den Behörden auf höhere Weisung zusammengeleiteten schwarzen Liste verhaftet. Das gleiche Schicksal erlitten auch die römisch-katholischen Geistlichen. Sämtliche Verhafteten wurden einer Leibesvisitation nach Neolatern und Messern unterzogen. Auch einige Frauen wurden verhaftet. Als Grund der Verhaftung wurde nur eine ministerielle Verfügung angegeben. Die katholischen Geistlichen wurden erst am Sonntag freigelassen, um die angeordneten Trauermessen abhalten zu können. Ein Teil der übrigen in Haft genommenen Personen wurde gleichfalls einige Tage später auf freien Fuß gesetzt, jedoch unter der Verpflichtung, daß sie ihre Gemeinden nicht verlassen und sich täglich bei den Sicherheitsbehörden melden. Ähnliche Vorfälle werden auch aus dem Komitate Hunyad gemeldet.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 28. Juli 1927.

Merktblatt für den 29. Juli.

Sonnenaufgang	4 ¹¹	Mondaufgang	4 ¹¹
Sonnenuntergang	7 ¹¹	Monduntergang	2 ¹¹

1896: Der Komponist Robert Schumann gest.

Kunde von Vermissten und Verschollenen.

Es gab eine Zeit, in der man die Heilsarmee und ihre Bestrebungen nicht ganz ernst nahm und über die äußere Aufmachung dieser Zivilsoldaten und -soldatinnen ein wenig spottete. Das hat sich geändert, seitdem man erkannt hat, daß sich hinter der kriegerischen Fassade, hinter den Aufpredigten und bunten Aufzügen viel Gutes und Hilfreiches birgt. Aber auch heute noch wissen nicht alle von uns alles, was wir an Nützlichem durch das „Heer der Seligmacher“, wie die Heilsarmee einst genannt wurde, zu erlangen vermögen. Biele Familien sind nicht jahrelang in banger Sorge um ein liebes Mitglied, das eines Tages in die weite, weite Welt hinausjog und nicht wieder heimkehrte, nie wieder von sich hören ließ! Verdorben, gestorben? Oder nur verschollen und nicht zu ermitteln? Die Familie sucht und forscht und schreibt, aber es fehlt ihr die Bude, es fehlen ihr die Mittel, ihre Nachforschungen nach dem vermissten Sohn, nach der vermissten Tochter methodisch fortzusetzen, und so gibt man eines Tages, des vergeblichen Bemühens müde, resigniert und stumpf das Spähen und Laufen auf und bescheidet sich. Aber man brauche sich nicht so leicht zu bescheiden, brauche nicht immer gleich die Finte ins Korn zu werfen. Wo noch ein Hoffnungsstrahl erglänzt, sollte man nicht nachlassen mit Forschen, und das ist der Augenblick, wo man sich der Dienste der Heilsarmee bedienen könnte. Die Heilsarmee unterhält ein Nachforschungsbureau, das fast so alt ist wie ihre ganze soziale Tätigkeit, von dem aber nur wenige gehört haben dürfen. Ursprünglich stellte es sich hauptsächlich in den Dienst von ihren Männern verlassenem und mittellos zurückgelassenen Frauen, denen sie den Rufenshall des treulosen Gatten aufspüren half. Dann aber wurde schließlich den Rufenshall aller Vermissten und Verschollenen, über die irgendwer etwas erfahren wollte, nachgesprochen, und es sind, besonders in den letzten Jahren, beachtenswerte Erfolge erzielt worden. Ist also einer unter euch, dessen Herz sich zusammenkrampf bei dem Gedanken an einen teuren Verschollenen, der noch unter den Lebenden weilen könnte, und möchte er wenigstens des Vermissten Spuren nachgehen, so schäme er sich nicht und wende sich an das deutsche Nachforschungsbureau der Heilsarmee, an ihre in Berlin befindliche Sozialabteilung, die ihm helfen wird, wenn sie nur irgend helfen kann.

Eine gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten

hat am 15. Juli dieses Jahres abends stattgefunden, in der hauptsächlich über die Beschwerde der bürgerlichen Stadtverordnetenfraktion wegen Aufnahme einer Anleihe von 25 000 RM. und einer dazu ergangenen Verordnung der Kreishauptmannschaft Dresden vom 13. Juli 1927 beraten worden ist. Nach längerer Aussprache erklärte der Stadtverordnete Hildebrand für die bürgerliche Stadtverordnetenfraktion, daß er die Beschwerde nicht zurückziehen könne. Daraufhin ist auf Antrag des Stadtverordneten Lehmann einstimmig (also mit Einschluß der Beschwerdeführer) beschlossen worden, der Kreishauptmannschaft Dresden mitzuteilen, daß mit Bedauern festzustellen ist, daß die Kreishauptmannschaft die Aufnahme der nachgelagerten Anleihe infolge der Beschwerde bis heute noch nicht genehmigt habe, obwohl der Haushaltsplan in sämtlichen Ausschüssen eingehend durchberaten und in beiden Kollegien mit Stimmenmehrheit angenommen worden sei. Es werde erwartet, daß die Beschwerde der bürgerlichen Stadtverordnetenfraktion nunmehr abgewiesen werde. Weiter ist dann mit Stimmenmehrheit festgestellt worden, daß die beschlossene Anleihe von 25 000 RM. zur Deduktion des Verbrauchs nicht nur des ordentlichen, sondern des außerordentlichen Haushaltsplanes beschlossen worden sei. Endlich ist die Anfrage der bürgerlichen Stadtverordnetenfraktion, ob und inwieweit die Badbetriebsgenossenschaft ihren Verpflichtungen nachkommen sei, vom Stadtrat dahin beantwortet worden, daß dieselbe bisher 4861 RM. gezahlt habe.

Wassermenge im Schwimmbad Wilsdruff: 21 Grad Celsius.

14. Quittung über die in der Sammelstelle des Wilsdruffer Tageblattes eingegangenen Spenden für die Umweltergänzungen: Frau Berger-Selbigsdorf 5 M., Sparbüchsengeißler aus Kaufbad 6,00 M., Ungenannt 1 M., mit der 1. bis 13. Quittung zusammen 885,55 Mark. Die Sammlung wird fortgesetzt!

Der zu, in we ersten Hä in seinem läßt sich schol ein E propheten schenke le Besten mit Vadosen sei-Obera Amtsbegri König sich Kön kapelle, weiter ren Pa konnt zu kapelle), 2 chor von 3. a) Eine eine ind, Leichte G gemildert: von M. S chor; von 3. „An de von 3. St tennen lan lassen soll unjadate Beschüern sentlich ist daon be Spor nachmittags sportliche Turnverei Die i union-Zac sterium; E über die la taggerien, seines Mi gegen die Gabe. Die teil ist der tungsparie Sparkassen balmshove stellung ei beßert. O gierung zu treter des beßerten des Offise ab Hauptz zu ermähie tember ab sind die P wu, sowie Bur dem im seltes Wf demneierf das Bund 29. Juli 5 Bobe Dieser Tag dem Essen sprangen G Wie der B Beim Spr ausgehbt in Höhe ged stiden ein Ein J Tageblatt" ausfsehen Schuldner deute so g Gels in P durch eine luden. M eins selnes beute tati die Keinen woß in er Gin Wägebau Schwärz derzufolg rangen, Y keinen H Hendenb R E l l e B Scharnho der Berg ungen U burg-Spe lang an de l anti dürfte die geschloßten den Sant Athenthal h ö r d e n Sammlun gestellt u verständig leht, daß leit einen vorfegen im übrig p r ä s i d mälliche Berwend Gin post wirtz regierung Gundenb Wartentm ist die W an 8 Wf.

Aus dem Gerichtssaal

Das Urteil im Spritschieberprozess. Nunmehr wurde das Urteil in dem Prozess verhandelt, der sich mit den großen Spritschiebungen des süddeutschen Apothekers Ruben beschäftigt. Hermann und Heinrich Weber sowie der Geschäftsführer des Weber-Konzerns, Dr. Kautrup, wurden schuldig befunden des fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges im Falle der Monopolunterziehungen des Apothekers Ruben. Es erhielt Hermann Weber 6 Monate Gefängnis und 60.000 M. Geldstrafe, Heinrich Weber 6 Monate Gefängnis und 20.000 M. Geldstrafe, Dr. Kautrup 3 Monate Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe.

Gefängnis für einen Inflationsgewinner. Nach vierwöchiger Verhandlung fällt das Gericht zu W.-Glabach das Urteil im Prozess gegen den Kaufmann Fritz Seb, Generaldirektor der Seb A.G. in Trier, der beschuldigt war, während der Inflationszeit eine große Zahl von Kreditinhabern betrogen zu haben. Seb wurde wegen Betrugs in sechs, wegen Betrugsversuchs in drei Fällen und wegen Diebstahls in einem Falle zur Gefängnisstrafe von zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, Seb habe es wie wenige andere verstanden, in der Inflationszeit durch Schuldenmachen Geld zu verdienen. Später ist er mehr und mehr auf die schlechte Ebene geraten, aber in den meisten Fällen hatte er wenigstens nicht in die eigene Tasche gearbeitet, was ihm zugute gehalten wurde.

Börse-Handel-Wirtschaft

Ämliche Berliner Notierungen vom 27. Juli.

Börsenbericht. Tendenz: leicht abgeschwächt. Die Besserung auf dem Arbeitsmarkt ließ zunächst eine freundlichere Haltung aufkommen; die Geldmarktfragen zum Ultimo wirkten dann aber stärker ein und gaben der Börse eine Tendenz nach unten. Renten notierten 217% Prozent. — Am Geldmarkt lag Tagesgeld etwas an (auf 4% bis 7 Prozent). Monatsgeld stellte sich auf 8% bis 8%. Die Privatdiskontinuität blieb unverändert 5%.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,40—20,44; holl. Gulden 168,35—168,60; Danz. 81,33 bis 81,49; franz. Franc 16,43—16,48; Schweiz. 20,91 bis 21,07; Belg. 58,40—58,52; Italien 22,86—22,90; Schwed. Krone 112,53—112,75; dän. 112,40—112,62; norweg. 108,49 bis 108,71; tschech. 12,45—12,47; österr. Schilling 59,15 bis 59,27; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,92—47,12.

Produktbörse. Das herrliche Erntewetter machte die Unternehmungslust am Getreidemarkt vorsichtig. Am Weizenmarkt bewirkten zwar die höheren Auslandskurse eine zeitweise Steigerung der Anfangspreise im Vorkaufgeschäft für Juli, während Herbst sich nicht voll behauptete. Am Roggenhandel sind manche Partien neuer Ware ab Schiffe zur Einladung nach hier gebandelt. Im übrigen scheint das meiste der jetzt erfolgenden Verkaufsofferten in den Pro-

dukten zu bleiben. Größere Andeutungen von Weizenfragen fehlen aber. Am Getreidemarkt war daher der laufende Monat nicht übermäßig gedrückt und auch für Herbst vermochten die Notierungen sich nicht voll zu behaupten. Wintergerste war in guten Qualitäten spärlich offeriert, in besseren Sorten für den Westen und Nordwesten noch etwas in Deckung gefragt. Hafer knapp angeboten, so daß der Bedarf, besonders des Inlandes, wieder nach Elbingerhagen bezieht. Mais gutes Geschäft, zum Teil zu Brennweizen. Weizen sehr still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Weiz., märk.	27. 7.	26. 7.	Weizfl. Br.	27. 7.	26. 7.
pommersch.	—	—	Rogfl. Br.	13,7	13,7
Kong., märk.	248-250	251-258	Raps	15,2	15,5
pommersch.	—	—	Veinfaat	290-295	300-305
westpreuß.	—	—	Blit.-Erbsen	44-58	44-58
Braugerste	198-206	196-202	H. Speiseerb.	28-32	28-32
Fruttergerste	—	—	Fruttererb.	22-23	22-23
Hafer, märk.	264-271	259-266	Belustchen	21,5-23,5	21-22,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Widen	22,0-24,0	22,0-24,5
Weizenmehl	—	—	Erbsen, kleine	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fe.	—	—	Papier, gelbe	15,7-17,7	15,7-17,7
Maiz. inf.	—	—	Seracke	—	—
Sod. feinst.	—	—	Rapsstüben	14,8-15,8	14,8-15,0
Rot. u. Rot.	35,5-37,5	36,5-37,5	Reintuchen	21,2-21,6	20,7-21,0
Weggenmehl	—	—	Zrodent	12,5-13,0	12,5-13,0
p. 100 kg fe.	—	—	Soda-Schrot	19,5-20,4	19,3-20,2
Verlin br.	—	—	Zorfm 30/70	—	—
inf. Sod	33,2-35,2	33,5-35,5	Harrotheilf.	34,7-35,0	34,7-35,0

Schlachtviehmarkt. Kautrieb: 1399 Rinder, darunter 237 Ochsen, 329 Kühe, 844 Rinder und Färsen, 2550 Rinder, 5733 Schafe, 6651 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2309), 171 Auslandschweine. Verkauf: bei Rindern ruhig, bei Kälbern u. Schafen glatt, bei Schweinen ziemlich glatt. Preise: Ochsen: a) vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 65—68, b) sonstige vollfleischige 60—63, c) fleischige 55—58, d) gering genährte 45—50; Kühe: a) 60—62, b) 57—58, c) 53—56, d) 50—52; Rinder: a) 50—54, b) 42—46, c) 32—36, d) 24—26; Färsen: a) 62—64, b) 56—58, c) 50—53; Ferkel: 43—52; Rinder: a) —, b) 75—88, c) 60—73, d) 50—58; Schafe: a) 58—63, b) 50—56, c) 43—48; d) 30—37; Schweine: a) 72—73, b) 68—69, c) 66—68, d) 64—66, e) 60—62; Sauen: 54—56.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 28. Juli 1927.

Roggen 24,20—24,50; Wintergerste, neue, 19,50—20,30; Hafer 25,20—27,00; Weizenmehl 35,25—37,25; Roggenmehl 33,25—35,50; Weizenkleie 13,75; Roggenkleie 15,25.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten mit der Beilage „Der Landmann“.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käpff, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer. Druck und Verlag: Arthur Schönte, sämtlich in Dresden.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 28. Juli

Kauftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Hfr. in Goldmark für Lebendgewicht
84	A. Ochsen. a) Vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge 2. ältere b) sonstige vollfleischige 1. junge 2. ältere c) fleischige ausl. Tiere	
166	B. Kühe. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) fleischige d) gering genährte	
306	C. Rinder. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) fleischige d) gering genährte	
28	D. Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes b) sonstige fleischige	
	E. Ferkel. Mäßig genährtes Jungvieh	
787	II. Rinder. a) Doppeltender b. Maß b) beste Maß- und Saugfärsen c) mittlere Maß- und Saugfärsen d) geringe Rinder e) geringste Rinder	67-70 (110) 80-86 (104) 58-58 (101)
798	III. Schafe. a) Beste Wollschamer und jüngere Wollschamer 1. Weidenmaße 2. Stallmaße b) mittel, Wollschamer, ältere Wollschamer und gutgenährte Schafe c) fleischige Schafvieh d) gering genährte Schafe und Lämmer	
2682	IV. Schweine. a) Ferkel über 800 b) vollfleisch. Schweine von 240-300 c) vollfleisch. Schweine von 300-240 d) vollfleisch. Schweine von 160-200 e) fleischige Schweine von 120-160 f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. g) Sauen	61-62 (77) 63-64 (81) 60-61 (81)

Ueberstand: 4 Rinder (2 Kühe, 2 Rinder), außerdem 5 Rinder, 6 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Schweine langsam. — Preise: Rinder, Schafe belanglos. Ausnahmepreise über Notierung.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ämliche Verkündung

Freitag, den 29. Juli 1927, vorm. 11 Uhr soll im Versteigerungsraum des unterzeichneten Amtsgerichts 1 Häufel meistbietend versteigert werden. Wilsdruff, den 28. Juli 1927. Q 521/26 Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Schwimmbad Wilsdruff.
Sonntag, den 31. Juli nachmittags 1/2 3 Uhr

Große sportl. Veranstaltung
Ausführende:
Schwimmabteilung des Allgem. Turnvereins
Gewöhnliche Preise!
Um gütigen Zuspruch bittet Der Vorstand.

Gasthof Weistropp
Sonntag, den 31. Juli
Grosses Schweinsprämien-Vogelschiessen

Die älteste Rindfleischerei,
Spezialgeschäft, Herberge für im Glauwischen Grunde.
Inhaber:
Rudolf Rindfleisch, Spezialist.
Charakter Straße 25, Fernruf Amt Freitag 151
Anschluss auch nachts
kauft laufend Schlachtpferde zu aller höchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgefahr zur Stelle.

Sie kaufen
sehr preiswert und vorteilhaft bei größter Auswahl
Bilder und Spiegel
nur bei
Richard Nagel, Meißner, Neugasse 54. E. Glathe, Wilsdruff.

Morgen Freitag, den 29. Juli, treffen wir abermals mit frischen Transporten
Ostfriesischen u. Ostpr. = Holländer Zucht- und Milchvieh
hochtragenden u. frischgekalbten Kühen sowie Zuchtbullen
von 5 bis 12 Monaten bei uns ein und stellen selbige sehr preiswert zum Verkauf und Laich gegen Schlachtvieh.
Emil Kästner & Co., Fernruf: Freitag 296.

Neue Kartoffeln
verkauft
Zimmermann
Bahnhofsstraße 137

Für die heißen Tage!
Lüster-Jaketts
in schwarz, blau u. mode
Wasch-Joppen
Wasch-Hosen
Breeches-Hosen
jetzt im Ausverkauf 10% billiger

Richard Nagel, Meißner, Neugasse 54. E. Glathe, Wilsdruff.

SUNLIGHT SEIFE
Es gibt nichts Besseres für die Wäsche

Di Lindenschlößchen Lichtspiele Di
Freitag und Sonnabend abends 1/2 9 Uhr, Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr
Der Wunderhund Rin-Tin-Tin in Der Kampf ums rote Gold
7 Akte von Glücksjägern und Wolfshunden
Außerdem das lustige Spielprogramm und Ufawochenschau.
Starke Handleiterwagen
jede Größe ständig am Lager bei
Joh. Breuer
Dresdner Str. 60.
Schmerzen Ihre Füße?
Dann versuchen Sie einmal die Kautrup-Fußbäder. Sie erfrischen und kühlen Ihre Füße, verdrängen die schnellste Geruchsbildung, heilen das Brennen und Jucken. Sparpackung für 3 Bäder 1 Mark. Preispackung für 2 Bäder 50 Pfg. — überall erhältlich.
Bestellm. direkt:
Kautrup-Verkaufsstelle: Drogerie Paul Kletzsch

Allein der gesunde Menschenverstand

entscheidet für den Ankauf eines deutschen Kraftwagens. Konstruktive Vollendung, äußerste Stabilität, sicherste Lage auf der Straße und gebiegene Ausführung zeichnen ihn vor anderen Marken aus. Seine formvollendete raffige Schönheit, seine Bequemlichkeit und seine einfache Bedienung sind nicht zu überbieten. Sie sparen viel Geld in Folge der mäßigen Betriebskosten, der langen Lebensdauer und des geringeren Steuerfahes. Obendrein stärken Sie die deutsche Wirtschaft, denn Sie verhindern Arbeitslosigkeit und erhalten deutsches Kapital dem deutschen Markt. Darum wählen Sie den deutschen Wagen, wählen Sie den unverwundlichen **Brennabor**, er ist der ideale Wagen für **Reise, Sport und Beruf**. — Prüfen Sie selbst und ziehen Sie Vergleiche. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir stehen Ihnen mit unverbindlicher Probefahrt jederzeit gern zur Verfügung.

6/25 PS Der ideale Selbstfahrer	Preise ab Werk:	10/45 PS-6 Cyl.	Der starke Reisewagen
4-sitziger offener Tourenwagen mit Allwetterverdeck . RM. 4150,—	Auf Wunsch bei geringer Anzahlung	7-sitziges Cabriolet RM. 6950,—	
Sport-Zweiflügel mit Notflügel " 4400,—	9, 12 und 18 monatliche	6-sitzige Innenlenker-Limousine " 7250,—	
4-sitzige Innenlenker-Limousine " 4650,—	Zelzahlungen	7-sitzige Pullmann-Innenlenker-Limousine " 7550,—	

Arthur Anders & Co., Dresden-N., Bautzner Strasse 22, Automobile und Reparaturwerkstatt Fernruf 56448 und 56449.
Bevollmächtigte Vertretung der Firma
Gebr. Reichstein, Brennabor-Werke, Brandenburg (Havel).

Jul
Briefe f. 1 Jz
in Gellmarz
für Lebensgen

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 174 — Donnerstag, den 28. Juli 1927

Tagespruch.

Man fühlt die Wunde, die das Schicksal schlägt,
nur halb, wenn unser Schmerz ein Bester trägt.
Wer einmal leidet, mehrt das Leid durch Grübeln,
vergibt das Glück, umringt sich nur mit Nebeln.
Doch vieles, was sein Herz verdrossen hat,
vergibt wer Laß und Leid genossen hat.
Shakespeare.

Geplänkel mit der Post.

Die wahre Liebe ist das nicht!

Das zarte, rührend-innige Verhältnis, das wir jahrzehntelang mit unserer Post gehabt haben, hat eine leichte Trübung erfahren. Das große, felsene Vertrauen ist weg und wir sehen uns gegenseitig schief an und schikanieren uns. Was man jetzt so täglich fast von den Beziehungen der Reichspost zu uns Briefmarkenkäufern zu hören bekommt, ist nicht gut und bereitet uns einigenummer, denn unser Herz ist da irgendwie ein bißchen beteiligt. Wir haben sie sehr geliebt, unsere Post, und sie vergalt uns Liebe mit Liebe und überboterte uns nicht und verkaufte uns die Wertzeichen zu menschenfreundlichen Preisen, so daß wir mit aufrichtigem Vergnügen lezten und lebten. Und auch die Briefmarkensammler hatten gute Tage und kauften, wenn wieder einmal neue Markenbilder erschienen waren, der Reichspost die Vogen und Serien zu vernünftigen Preisen ab, so daß beide Teile auf ihre Rechnung kamen. Es war ein solides, biederes Geschäft, und die Männer, die an den Schaltern saßen — Frauen saßen damals nur selten dort — waren unsere lieben Freunde, die uns bei den Einkäufen berieten.

Aber jetzt? Jetzt ist fast alles, was wir von der Post zu hören bekommen, Fiobpost, denn es werden uns in einer Zeit, wo ohnehin schon alles teuer genug ist, auch noch die Postkarten und die Briefmarken verteuert, von den anderen Dingen schon gar nicht zu reden. Telegraphieren kann zum Zusammenbruch einer Familie führen, und an der Telephonstippe möchte man sich am liebsten aufhängen, denn für den „kleinen Mann“ — und wer von uns wäre nicht bloß ein „kleiner Mann“? — ist die großartig in Szene gesetzte Herabsetzung der Gebühren mit Grundgebühr und so in Wirklichkeit eine recht achtbare Heraussetzung. Aber das nur so nebenbei. Der 1. August ist in greifbarer Nähe, die Portoerhöhung erscheint drohend am Horizont, und die Briefschreiber unter uns ringen die Hände und jammern: „Was wird werden?“ Ja, was soll werden in einer Zeit, wo die Ansichtskarte Trumpf ist und wo jeder, der in einem Lämpel plätschert oder auf einen Fünfsigunierbügel fragt, es für heiligste Freundes- und Bürgerpflicht hält, der Tante und den Kollegen zu Hause schriftlich zu versichern, daß die Natur außerordentlich schön sei? Und diese wichtige Feststellung, die auf einer bebilderten Karte zu stehen hat, kostet jetzt drei Pfennige mehr als bisher. Ist das tragbar? Wer täglich zwanzig bis dreißig Ansichtskarten zu schreiben gewohnt ist, wird sich fürderhin gar sehr überlegen, ob er seiner meist ohnehin schon sehr mageren Reisetasche den neuen „Düffel“ zumuten darf. Wo wird man weniger Ansichten kundtun, und also wird es in der blühenden Ansichtskartenindustrie vielleicht eine gediegene Rebellion geben.

Und die Liebesbriefe? Wie ist das mit den Liebesbriefen? Wenn der betreffende Bräutigam und die bewohnte Braut nicht beieinanderwohnen wie die Gedanken, können sie sich die Liebe mündlich mitteilen; aber schriftlich, schriftlich, wenn sie sich alles schreiben müssen, was sie empfinden — so viel Portokassengeld gibt es ja

gar nicht, und Portaten, die bis jetzt nur an Wohnungsmietern scheiterten, werden hinfort auch an Briefmarkenmangel zunichte werden. In all diesen durch die Portovertenerung verursachten Nöten bleibt uns nur eine Hoffnung und ein Trost: wir werden wahrscheinlich weniger Rechnungen und Mahnungen bekommen, denn unsere Gläubiger werden sich klugerweise sagen: „Armen in' ich ja doch nichts, also wozu erst die Portoverwendung!“

Seht ihr, Freunde, so ist das mit der Post geworden, mit dieser selbigen Post, für die wir einst in unseren Maientagen geschwärmt haben, damals, als Heinrich Stephan noch das Briefträgerheer kommandierte und wir mit dem „Stephansboten“ auf du und du standen, so daß wir uns zu Neujahr sogar gegenseitig gratulierten. Und jetzt wird uns vielleicht bald auch der Briefträger entfremdet, denn wir werden ihn eines Tages überhaupt nicht mehr zu sehen bekommen, weil 1. an Briefen und Karten fast nichts mehr zu tragen sein wird und 2. das, was etwa doch noch an Geschriebenem und Frankiertem uns ins Haus flattert, unten im Hausflur in einen Generalbriefkasten geworfen werden wird, wo man sich dann mit den Nachbarn um die Post herumschlagen kann. Nein, sie hat uns hart enttäuscht, unsere Post — sie war uns lieb und teuer und ist uns jetzt nur noch „teuer“!

ischen Interesses lebenden Frage eine Zuschrift, die sich mit der Stellung des Zentrums zum Reichsbanner auseinandersetzt. In dieser Zuschrift wird ausgeführt, daß mit der Parole „Los vom Reichsbanner“ nicht zu unterschätzende Gefahren verbunden seien, da das Reichsbanner vor dem Schicksal des österreichischen Schutzbundes, der rein sozialistisch aufgebaut ist, bewahrt werden müsse. Sollten die Zentrumsteute im Reichsbanner bleiben, so müßten allerdings sichere Punkte dafür geschaffen werden, daß es für die Zukunft ein für allemal Schlusß ist mit Entgleisungen der Reichsbannerführung. In Zukunft dürften Kundgebungen nur erlassen werden, wenn sie von einem gleichmäßig zusammengesetzten Vorstand gegengezeichnet sind. Liehe sich das nicht erreichen, dann scheint ein weiteres Verbleiben von Zentrumsteuten im Reichsbanner ein Ding der Unmöglichkeit. Es dürfte an der Zeit sein, dies Herrn Hörsing einmal mit aller Deutlichkeit zu sagen.

Die Sitzung der Zentrumsführer in Berlin wird also von großer innenpolitischer Bedeutung sein.

Die Aussprache im österreichischen Nationalrat.

Entspannung der Lage.

Im Nationalrat wurde die Aussprache über die blutigen Vorgänge in Wien fortgesetzt. Bei der Aussprache handelt es sich vor allem darum, daß die Regierungsparteien das Vorgehen der Polizei verteidigen, während die Sozialdemokraten sie scharf angreifen. Bei der Debatte zeigt sich trotz mancher Paraphrasen das Bestreben, die Aussprache leidenschaftlos und sachlich durchzuführen.

Nationalrat Dr. Gürtler betonte, daß unter den Gebirgsbauern das Elend nicht kleiner sei als in der Großstadt. Unter der Landbevölkerung sei die Erbitterung über den Streik nicht kleiner gewesen als die Erbitterung über die Vorgänge im Schwurgerichtssaal in Wien. Die Bauern wollen Ruhe haben. Es dürfe in der Öffentlichkeit nicht so gewirrt und geschrieben werden, daß ein Appell an die Vernunft in der entscheidenden Stunde verhallen muß. Abg. Renner (Soz.) verteidigt nochmals den Standpunkt, daß, wenn der Streik nicht proklamiert worden wäre, das Unheil unabsehbar gewesen wäre.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Reichsratsbesuch in Koblenz.
Mehr als dreißig Mitglieder des Reichsrats weilten in Koblenz und besichtigten die Rheinausstellung. Der Präsident der Reichsvermögensverwaltung berichtete über die Ansprüche der Besatzung an Wohnungen und Einrichtungen, worauf Oberbürgermeister Dr. Ruffell die durch die Besetzung hervorgerufene Notlage der Stadt schilderte. Der bayerische Gesandte in Berlin, Dr. von Preger, stellte die Hilfe des Reichsrats für die unter der Besetzung leidende Stadt in Aussicht.

Wünsche saarländischer Volksvertreter.
Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Sir Ernest Wilton, hat den Präsidenten des Landesrats und die Führer der einzelnen Landesratsfraktionen empfangen. Die Fraktionsführer trugen dem Präsidenten der Regierungskommission ihre grundsätzlichen Wünsche in bezug auf das Zusammenarbeiten des Landesrats mit der Regierung vor, wobei sie besonderes Gewicht darauf legten, daß für die Zukunft die Gutachten des Landesrats mehr als bisher Berücksichtigung erfahren und die Regierungskommission mithelfen möge, daß das Saargebiet entsprechend dem Wunsch seiner Bevölkerung baldmöglichst zum Deutschen Reich zurückgeführt werde.

Aus In- und Ausland.
Berlin. Die diplomatischen Verhandlungen mit Polen über die Regelung des Niederlassungsrechts sind



Alexander Dr. Preger, der Bayern als Gesandter in Berlin vertritt, ist jetzt 60 Jahre alt geworden. Gesandter von Preger ist in der Öffentlichkeit als temperamentvoller Vertreter der bayerischen Interessen im Reichsrat bekannt geworden.

Zentrum und Reichsbanner.

Das unwordene Zentrum.

Am Donnerstag treten in Berlin führende Zentrumsmänner zusammen, die über die künftige Stellung des Zentrums zum Reichsbanner Beschlüsse fassen sollen. Von dieser Beratung wird es abhängen, ob das Reichsbanner in seiner jetzigen Form weiterbestehen soll oder nicht. Natürlich wird das Zentrum in dieser Angelegenheit von rechts und links gegenwärtig bestig umworden. Die Austrittserklärung des Reichskanzlers Marx wurde von rechtsstehenden politischen Kreisen dazu benutzt, an die Adresse des ganzen Zentrums verschiedenlich die Frage zu richten, ob es unter den gegebenen Umständen noch länger dem Reichsbanner angehören könne. Aber auch in Zentrumskreisen selbst wurden Stimmen laut, die diese Frage aufwarfen und darauf hinwiesen, daß jetzt die Stellung des Zentrums zum Reichsbanner unbedingt geklärt werden müsse. Einige Zentrumstimmen selbst verlangten Abkehr des Zentrums vom Reichsbanner.

Die Babilische Zentrumskorrespondenz veröffentlicht nun am Vorabend der Berliner Besprechungen von „besonderer Seite“ zu dieser Zeit im Vordergrund des poli-

Auf Irrwegen

Roman von M. Schall

(Fortsetzung.)

34

Helliger Gott, was war denn das? War jene schwankende weiße Gestalt, die sich gespenstisch von dem hier herrschenden Dunkel abhob, nicht Rita, sein Weib?

Ein Gefühl namenlosen Schreckens ließ seinen Atem stocken; ihm war unglücklich, als müsse die nächste Minute etwas Furchtbares bringen, und unwillkürlich hemmte er seine Schritte.

Rita kam langsam näher, jetzt war sie dicht neben ihm, er konnte ihr gefisterleichtiges Gesicht erkennen, aus dem die sonst so strahlenden Augen ausdruckslos und wie erloschen ins Leere blinzelten.

Er umfing sie und drückte sie leidenschaftlich an sein angstvoll klopfendes Herz.
„Mein Lieb, mein teures Weib, was fehlt Dir, was ist Dir geschehen?“

Seine Stimme brach ab, als sie jetzt ihr förmlich wie in Schmerz versteintes Antlitz zu ihm erhob.

Liebkosend strich er mit der Hand über ihren lockigen Scheitel.

„Liebling, was hat man Dir getan?“ fragte er atemlos und preßte ihren zitternden Körper fester an sich, ihre febergelühenden Lippen mit Rüssen bedeckend.

Sie ließ es willenlos geschehen; ihre Flügel glätteten sich, und ein weiches, seltsames Lächeln huschte um den kleinen Mund. Sie schmiegte sich eng an ihn und schloß die Augen.

„Gellebter, verzeh' mir,“ murmelte sie, wie träumend, „einmal nur will ich die Seligkeit bis zur Reize auskosten in Deinen Armen, an Deinem Herzen zu ruhen, ganz mich Dein zu wissen, ehe ich von Ihnen gehe. Niemals will ich dann mehr Deinen Weg kreuzen; frei sollst Du sein, ganz frei, sollst der Frau angehören, die Du so heiß, so über alles Denken liebst, und ich will für Dein Glück beten!“

Grenzenlose Todesangst malte sich in Ulrichs Angesicht; er küßte ihre geschlossenen Augenlider.

„Rita, Rita, mein Liebling, komm' zu Dir, Du sprichst im Fieber. Ich liebe ja nur Dich, Dich allein!“

Sie schüttelte das Köpfchen und flüsterte weiter wie im Schlaf:

„Das Mitleid war es, nur das Mitleid! Ich will aber Dein Mitleid nicht, — nein, ich dürste nach Deiner Liebe! Denn, lieber Ulrich, jetzt will ich es Dir noch einmal sagen: Ich liebe Dich so innig, Du bist mein Feuerstein auf der Welt, Dein Glück ist auch mein Glück, und kein Opfer ist zu groß, das ich nicht für Dich bringen könnte.“

Er antwortete nicht; ein unbeschreiblicher Jammer zerriß ihm das Herz; was machte ihr geschehen sein?
Sie fuhr ganz leise in klagendem Tone fort:

„D, Ulrich, warum sagtest Du es mir nicht, daß Du sie liebst — jene — Herta? Es war nicht recht von Dir, mich so zu betrügen!“

„Rita, barmherziger Himmel, wie kommst Du darauf? Kind, beruhige Dich doch, Du nur allein bist ja mein alles auf der Welt, Dir nur allein gehört jeder Schlag meines Herzens und wird Dir gehören bis zum letzten Atemzuge.“

Ein bitteres Lachen zuckte in ihrem Gesichte auf.
„Bis zum letzten Atemzuge,“ wiederholte sie schmerzlich; nur wie ein Hauch entfloß es ihren Lippen; dann öffnete sie die Augen plötzlich groß und weit, und ein forschender Blick traf den Gatten.

„Ich glaube Dir nicht,“ sagte sie ernst, „einer andern gehört Dein Herz, einer andern gehört Deine Liebe bis zum letzten Atemzuge!“

Er nahm sie wie ein Kind in seine Arme und trug sie wortlos bis zum Ende des Heckenganges; voll bestrahlte der Mond jetzt sein Angesicht.

„Steh mich an, Rita, sieh mir in die Augen, und dann sage mir, ob ich fähig bin, Dich zu belügen!“ rief er außer sich.

„Ist dieses Blatt denn Lüge?“ fragte sie leidenschaftlich, ihm das Mitleid dicht vor die Augen haltend.

„Sage mir bei Deiner Ehre, daß dies alles Lüge ist, und ich will zu Deinen Füßen hinknien und dafür Deine Verzeihung erbitten, daß es einen Moment gab, wo ich von Dir so Ungehörliches glauben konnte!“

„Du hast keine Antwort drauf,“ sagte Rita tonlos. Jetzt kam wieder Leben in Ulrich.

„Rita, Rita, wende Dich nicht ab von mir! Höre mich, ehe Du mich verurteilst!“ rief er und sah sie mit leidenschaftlicher Innigkeit ihre kleinen, feberheißen Hände, dieselben an seine Brust drückend. „Ich könnte Dir sagen, um Dich zu trösten, Dich zu beruhigen, ja, es ist alles schön! Du

bist kein Kind mehr, Du bist mein tapferes Weib, — ich vertraue Deiner Liebe, Deiner Großmut. Kein Schatten soll fürder mehr zwischen uns stehen, rückhaltlos will ich Dir meine Verirrungen beichten und dann will ich mein Urteil von Deinen Lippen vernehmen! Viel, viel Wahres ist darin enthalten, was Herta — denn nur sie ist es gewesen — Dir berichtet; doch diese Wahrheit ist entsetzt, sie hat sich alles nach ihrer Bequemlichkeit zurechtgelegt, um sich dafür zu rächen, daß sie meine Liebe verlor; Sie weiß es, daß ich nur Dich, mein süßes Weib, liebe, daß ich endlich den kostbaren Edelstein erkannt habe, den Dein glätzer, edler Vater vertrauens in meine Hand gelegt hat!“

Rita schaute den Gatten an, keines Wortes mächtig.
„Ist das wirklich Wahrheit,“ flammte sie endlich, wie träumend, „Du liebst mich wirklich, und nicht jenes schreckliche Geschöpf?“ — — — sie brach schaudernd ab und flüchtete wie in Todesangst an seine Brust.

Järtlich drückte er ihr Köpfchen fester an sich und fuhr fort:
„Dein Vater hat mich wie seinen eigenen Sohn geliebt, weil ich das teure Vermächtnis seiner einstigen Verlobten — Ulrike von Loringstein — war. Er hat mich allerdings mit dem Einsehen seines ganzen Vermögens vor Schande und Tod bewahrt; doch ich selbst war es, der im Uberschwange seiner Dankbarkeit und zugleich als Zeichen der Verzeihung und des Vertrauens um die Hand seines einzigen teuren Kleinods bat. Später geriet ich in Hertas Zaubernetz. Ich liebte das berückende Weib allerdings mit glühender Leidenschaft; doch Kind, Dein Sinn ist zu rein und zu unschuldig, warum soll ich Dir nähere Erklärungen geben, Du würdest mich doch nicht verstehen. Nur eins schwöre ich Dir bei dem heiligen Andenken an meine Mutter: mein Gefühl für Herta hatte nichts gemein mit der tiefen echten Liebe, die ich für Dich, Du mein teures Weib, empfinde!“

„Angestachelt von Herta, durch meine unselbige Leidenschaft für das verführerische Geschöpf verblendet, vector ich jede klare Überlegung, hielt mich für das Opfer einer fein angelegten Spekulation. In dieser Stimmung riefte ich zu Deinem Vater, um mich mit ihm auszusprechen, mich frei zu machen! Du weißt es, ich fand ihn als — Toten! Enttäuscht, erbittert, halb wahnsinnig vor Schmerz, schrie ich dieses Lebewohl an Herta!“

(Schluß folgt.)

zu einem vorläufigen Abschluß gelangt und haben zu einer Angleichung des deutschen und des polnischen Standpunktes geführt.

Berlin. Während einer Urlaubsreise ist der der Pressestelle der preussischen Staatsregierung angehörende Oberregierungsrat Scherf an den Folgen einer Blinddarmpoperation gestorben.

Berlin. Zu Ehren der aus Danzig, wo sie an der nordischen Pressekonferenz teilgenommen hatten, hier eingetroffenen schwedischen Journalisten veranlaßte der Reichsverband der Deutschen Presse einen Empfang.

Neufreik. In der ersten Sitzung des neuwählten Landtages wurden die beiden bisherigen Minister wieder ernannt. Von den Sozialdemokraten wurde daraufhin ein Mißtrauensvotum eingebracht, obwohl die Ernennung der Minister durch den Sozialdemokraten Dr. Fohs, den neuwählten Präsidenten, erfolgt war.

Brag. Im Zusammenhang mit einer geplanten Reise des Prinzen von Wales nach Polen und der Tschechoslowakei spricht „Narodni Politika“ davon, daß beide Staaten für eine Front gegen Sowjetrußland gewonnen werden sollen.

Washington. Das Kriegsamt ordnete für August 1918 in Texas zwischen Kavallerie und 42 Flugzeugen an, wobei die Gefahren einer Unterbindung der Nachrichtenübermittlung von der Truppe zum Stabe sowie die neuen Abwehrgehänge geprüft werden sollen.

Washington. Der demokratische Senator Edwards erklärte, er sei der Überzeugung, daß das deutsche Eigentum in Amerika noch vor Weihnachten freigegeben werden werde.

Managua (Nicaragua). Marineoffiziere der Vereinigten Staaten und nicaraguanische Polizeimannschaften hatten einen neuen Zusammenstoß mit Streitkräften des Generals Sandino, bei dem ein Marineoffizier und mehrere Polizeibeamte verwundet wurden.

Neues aus aller Welt

Einen Schatz gestohlen für den Schatz. Der Berliner Angestellte M. wollte sich durch einen Gewalttätigen in den Besitz einer größeren Summe setzen, um heiraten zu können. Er hatte ausgeführt, daß die Wirtin einer Gastwirtschaft bares Geld und Schmuckstücke im Gesamtwert von über 4000 Mark besaß. M., der Stammgast in diesem Lokal war, zwangte sich durch ein enges Fenster vom Hofe aus in ihr Zimmer und eignete sich Wertgegenstände und Geld an. Dann betrat er den Schankraum und wollte ein Glas Bier trinken. Die Wirtin entdeckte aber den Diebstahl, hatte den M. im Verdacht und wollte seine Festnahme durch die übrigen Gäste veranlassen. Der junge Mann rannte, immer verfolgt von den Gästen und der Polizei, in den Keller, fuhr dort mit einem Lastwagen in das vierte Stockwerk, kletterte über das Dach, ließ sich am Blitzableiter wieder hinunter, sprang in ein Auto und entkam. Die Kriminalpolizei ermittelte jedoch bald, daß er sehr oft die Wohnung seiner Frau aufsuchte und dann mit ihr ständig einen Spaziergang nach dem Humboldtstein unternahm, wo beide gewöhnlich an der Mauer der Himmelsfabrikkirche niedersaßen und Zärtlichkeiten austauschten. Die Beamten fanden den der Wirtin gestohlenen Schatz hier vergraben und verhafteten nun die beiden.

Die Kartoffel mit dem Ehering. Ein Lehrer aus Wintersdorf bemerkte an einer jungen Kartoffelpflanze eine merkwürdige Verdickung. Er entdeckte, daß die Frucht einen Eherring aus Gold trug. Man stellte fest, daß der Vorgänger des Lehrers vor fünf Jahren seinen Ehering im Garten verloren hatte.

Von Bärenranken zerfleischt. Am Meserufer bei Cordes hatte ein Bärenfährertrupp halbgemacht. Ein an einem Baum angepökelter, aber schlecht beaufsichtigter Bär riß sich los und fiel auf der Landstraße ein 19jährigeres

Mädchen an. Zwei zu Hilfe eilenden jungen Männern gelang es nicht, das Mädchen aus den Krallen des Bären zu befreien, der sein Opfer in einen Wassergraben schleifte. Rummel machte ein Domänenpächter das Tier durch mehrere Schüsse unschädlich. Das lebensgefährlich verletzte Mädchen wurde dem Krankenhaus zugeführt. Auch einer der beiden Helfer erlitt schwere Verletzungen. Die Bärenfährerfamilie wurde festgenommen.

Man soll niemals heimlich naschen. In der schwedischen Stadt Nördlingen tranken zwei in einer Weinhandlung angelegte Mädchen heimlich aus einer Weinflasche, die Katron enthielt. Sie starben qualvoll im Krankenhaus.

Eine entmenschte Mutter. In St. Didier bei Lyon machte die Gendarmen eine grauenhafte Entdeckung. Eine alte Bäuerin hatte ihren 11jährigen Sohn, der als schwachsinntig galt, vier Jahre lang in einem Zimmer eingesperrt gehalten, das gegen frische Luft und Sonne abgedichtet war. Als der Gendarm das Tageslicht wiedererblickte, brach er in Weintänzen aus. Seine Magerkeit war entsetzlich. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht und die unmenschliche Mutter verhaftet.

Verhaftung internationaler Taschendiebe. Die Pariser Polizei nahm eine Bande internationaler Taschendiebe fest, die, wie die Ermittlungen ergaben, im vorigen Jahre auch Deutschland bereist haben. Man fand in ihren Schließwinkeln Schmuckstücke im Werte von 100 000 Mark.

Am Boot über den Kanal. Mit einem kleinen Boot hat Christian Marique den Kanal von Kap Grisnez aus überquert. Während der Fahrt kenterte das Boot zweimal durch Wellen vorüberfahrender Überseedampfer. Doch gelang es dem Begleitboot beide Male, es wieder flottzumachen.

Eigenartige Wirkung eines Blitzschlages. Ein Blitzschlag in Werningsleben am Harz in eine Schießstandsanlage ein und drückte 15 bis 20 Tonnen Erde in die Schießbahn. Ein alter Kirschaum, der vorher am Rande der Anlage stand, wurde dabei mitten in die Schießbahn verpflanzt, ohne weiter beschädigt zu werden.

Ein schwedisches Dorf verbrannt. Das schwedische Dorf Karlevi auf Öland steht in Flammen. Man befürchtet, daß das ganze Dorf, das aus zwölf Bauerngehöften besteht, verloren ist.

Der Chauffeur als Millionärschwiegersohn. Der Chauffeur des Millionärs Charles E. Grimmel in New-York hat die Tochter seines Brotherrn eheverlobt und sich mit ihr verheiratet.

Bunte Tageschronik

Stettin. Das Seebad Ahbeck feiert in dieser Woche sein 25jähriges Bestehen mit sportlichen und anderen Veranstaltungen.

Dresden. In der Sächsischen Kalkzuckerfabrik in Niederfölsch stürzte eine Bodenbede ein. Zwei Arbeiter wurden verschüttet. Dresden. Regierungsbaumelster Mittler aus Dresden und seine Frau kletterten auf einer Badelbootsfahrt bei Rößchenroda. Mittler erkrankte, während die Frau gerettet werden konnte.

Büch. Der Chef der Koburger Staatsanwaltschaft, Dr. Oscar Angler, ist bei einer Bergpartie in den Graubühener Alpen abgestürzt und tödlich verunglückt.

Spiel und Sport.

Städtechwimmkampf Wien-Berlin. Der Schwimmschwimmkampf Wien-Berlin endete mit 19:18 Punkten zugunsten Berlins. Die Entscheidung wurde erst durch das letzte Rennen, die Damenlagenschiffel, herbeigeführt.

Vom Radspport. Radweltmeister Linart wird zum erstenmal als neuer Radweltmeister zu den Dauerrennen auf der Stadionbahn in Frankfurt a. M. am 31. Juli starten. — Der weltberühmte Rennfahrer R. H. H. ist an den Kolan

feines bei den Ostender Radrennen erlittenen Sturzes gestorben.

Das Jahr-Wettturnen in Freiburg a. d. U., bei dem sich alljährlich die besten Volksturner der Deutschen Turnerschaft ein Stellbühnen geben, findet am 7. August statt.

Aus dem internationalen Ringing. Jack Dempsey, der Weltmeister im Schwergewicht, hat sich sofort nach dem Kampf gegen Scharley von Newport nach Los Angeles begeben, wo er nach einer dreiwöchigen Ruhepause das Training für den Titellkampf gegen Tunney aufnehmen wird. Der Kampf Tunney-Dempsey wird voraussichtlich in dem sogenannten Soldatenfeld in Chicago stattfinden, das 140 000 Personen faßt. — Der in Amerika weilende Europameister im Schwergewicht, Paolino, ist durch den südamerikanischen Schwergewichtsmehrer Campolo, den Besieger Grimaldo Spallato, herausgefordert worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Angst vor der Ehe. Ein Berliner Ingenieur von dreißig Jahren liebt ein junges, hübsches und ein älteres, reiches Fräulein. Zwischen diesen pendelte er hin und her und wußte namentlich die wohlhabende Dame recht gut auszunutzen. Das nahm sie ihm weiter nicht übel, wenn er sie nur endlich einmal heiraten wollte. Ihre Verwandten zeigten ihm als Heiratschwindler an, sie aber ging mit ihm zum Standesamt. Vor der schwerwiegenden schriftlichen Heiratsklärung wollte der Ingenieur eine ebenfalls schriftliche Sicherstellung seiner Zukunft haben. Da die Braut hiermit nicht einverstanden war, machte er kurzerhand kehrt und ließ sie allein. Vor Gericht verlangte sie nun nicht etwa die Gelder zurück, um die er sie nach Meinung ihrer Verwandten geprellt hatte, sondern sie wollte ihn immer noch heiraten. Das Gericht neigte zu der Ansicht, daß der Mann nicht von vornherein die Absicht gehabt habe, seine Braut zu hintergehen. Er hat sich wohl auch davor geschämt, eine häßliche, ältere Frau heimzuführen, und er wurde freigesprochen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Freitag, 29. Juli, 16.30: Konzert der Dresd. Kammerkapelle. Offenbach: Op. 1. „Orpheus in der Unterwelt“. — W. O. Juvenal: wie bist du so schön. — Gungl: Die Hebräerinnen. — Ballett: Ballettmusik aus „Solina“. — Mielck: Konzepte von Magglo. — Serenade Nr. 1. — Reibel: Ungarische Klavierspiele. — 18.05: Aus neuen Büchern. — 19: Dr. Strauß-Sauer: Von Indien nach Afghanistan. — 19.30: Prof. Mendt-Chemnitz: Eine Reise nach Brag. — 20.15: Romane-Blattchen. Wita. C. Schmidt-Hannover (Hrsg.) und das Leipz. Kunstsch. Angeler: Aus der Welt Brandenburg. Th. Fontane: Der Dichter in Beltsentissen und Ausprägungen aber sich selbst; Balladen und Gedichte; Hermann Grunne; A. Reihardt; Hofstet; Wurgel; An meinem Hundstisch; Jan Hart. — 21.00: Schlegel: Hebelbestimmung. — Dellen von Volencon: Räder Waga; Jänicki: Ein Geheimnis; Das Genie; Auf der Kasse; Beirungen; Waldhafer. — 21.15: Im Walde. — 22.15: Heberich, von der „Jahreschau deutscher Arbeit“ in Dresden.

Freitag, 29. Juli, Berlin Welle 484, 566.

15.30: Adele Schreiber: Frauen von heute — in vielen Ländern. (Die Frauen fernher Länder.) — Egon Jacobsohn: Wie sind Berlins Straßennamen entstanden? — 16.30: Paula Höcker: Wanderungen durch die Welt. — 17.00-18.30: Kapelle Emil Koßz. — 19.05: Dr. F. F. F. Die Bedeutung der Universitäten für das deutsche Volkstum. (Anlässlich der 400-Jahr-Feier der Universität Marburg und der 450-Jahr-Feier von Tübingen.) — 19.30: Magistratsrat Dr. jur. W. Protoschnier: Der Rechtsanspruch des Arbeitnehmers auf Erteilung eines Zeugnisses. — 19.55: Th. Kappstein: Räder von einer Mittelmeerfahrt (Lissabon, Vigo; durch die Biscaya). — 20.30: Sinfoniekonzert. Dirigent: Kamilo Silberbrand. 1. Sinfonie D-Dur Nr. 104 von J. S. Bach; 2. Brandenburgisches Konzert für Violine, Flöte, Klarinette und Orchester von J. S. Bach; Konzertmeister Nicolaus Lombino (Violine), Richard Möbus (Flöte), Konrad Wlarski (Klarinette). 3. Sinfonie C-Dur Nr. 41 (Fugler), R. B. 551 von W. A. Mozart; Berliner Sinfoniekonzert. — 22.30: Kammermusik. Riv. Kapelle Gebr. Steiner, Kurt Wolfram Riechig (Elder zur Laute).

Spende Geld für die Hochwassergeschädigten im Gottleuba- und Müglitztale! Die dort herrschende Not ist unfagbar groß! Spenden vermittelt das Wilsdruffer Tageblatt.

Auf Irrwegen

Roman von M. Schall.

(Schluß)

35

„Als ich dann später den Abschiedsbrief Velnes Waters las, worin dieser mit mein Wort zurückgab, wenn mein Herz für eine andere gesprochen, da überwältigte mich dieses neue Zeichen seines Edelmuten. Mächtig packte mich die Neugier, der Zaubersphäre zerfiel, ich sah den Weg klar vor mir, den mich Ehre und Gewissen gehen ließen. Ich ward um dich, Rita, nicht aus Liebe, sondern aus Pflicht der Dankbarkeit.“

Ulrich machte hier eine Pause, inniger presste er sein Weib an sich, als hätte er, es könne ihm noch im letzten Augenblick entziffen werden.

„Allmählich habe ich meine Leidenschaft für Herta befreit.“ sprach er weiter, „ganz langsam ist dann die Liebe zu dir in meinem Herzen erblüht und erstarbt, bis sie zu dem heiligen, mächtigen Gefühl geworden ist, welches mich jetzt voll und ganz durchglüht. Um alles wieder neu anzuknüpfen kam Herta hier her. Sie sah sich enttäuscht, ihr einstiger Zaubrer war wirkungslos geworden.“

Aus Rache versuchte sie mich in meinem Liebsten zu treffen, versuchte mir das zu entreißen, was meines Lebens höchstes Gut ausmacht! Velmade wäre ihr schwarzes Werk gelungen. Gott hat es in seiner unerforschlichen Gnade noch im letzten Augenblick verhindert. Und nun.“ schloß er hochatmend, „erwarte ich Dein Urteil, Geliebte. Kannst Du mir meine Verletzungen, das unbeschreibliche Weh, welches ich Dir alle diese Monate bereitet habe, verzeihen? Wirst Du mir als mein geliebtes, teures Weib angehören für Zeit und Ewigkeit?“

Orenzenlose Jungheit zitterte aus seiner Stimme, er glitt an ihr nieder und legte sein stolzes Haupt demütig bittend in ihre bebenden Hände.

Ritas Augen waren bei Ulrichs Weichte immer größer geworden, als wenn sie in weicher Form glänzende Gesilde der Seligkeit erblickte. Bei den letzten, mit übergeugender Wärme gesprochenen Worten drach die junge Frau in erlösende Tränen aus, doch es waren Tränen reinster Glückseligkeit, unsagbarer Wärme. Sie umschlang den geliebten Mann und drückte sein Haupt fest an ihr flammend pochendes Herz.

„Ulrich, mein einzig geliebter Vatte,“ stammelte sie, fast bebend, mit erschütterter Stimme; dann sank sie ohnmächtig neben ihm nieder. Es war zu viel der Erregung für ihren zarten Körper gewesen, die ihr der heutige Tag gebracht hatte.

Kurze Zeit darauf sprengte Arvin wie ein Rasender auf ungefaltetem Roß zur Stadt, um den Arzt zu holen für die schwer erkrankte, in tollen Fieberphantasien liegende junge Frau.

Einige Stunden später rollte die Kutsche mit der Majorin aus dem Gutshofe. Ihre Kofke war hier ausgepackt, das Stück, welches sie so meisterhaft inszeniert, zu Ende. Nachgeglückt verließ sie den Schauplatz ihrer Taten.

Es war bereits September; das Laub der Bäume im Park begann sich dieses mal frühzeitig zu färben. Die Wälder des milden Weines, welcher voll und dicht die Veranda vor dem Schlosse umspannt, erglänzten in tiefem, fatten Rot, und flüchtige Sommerfäden hingen ihr duftiges, zartes Gespinnst um seine schwachen Ranken.

Rita ruhte in bequemem Sessel auf der Veranda. Ihr Gesichtchen war noch unendlich schmal und von durchsichtiger Blässe, und die Augen hatten einen seltsam durchdringenden Blick; aber die Wangen zeigten doch bereits wieder die wiederkehrende Farbe der Gesundheit.

Ulrich kniete zu ihren Füßen, er hielt ihre kleinen schmalen Hände gefaßt und schaute mit einem Blick fast der Anbetung zu ihr empor.

Unendlich schwere Zeiten waren über das einsame Schloß gezogen. Aufopfernd hatte Ulrich sein junges Weib gepflegt. Lange, lange Wochen, ja Monate hatten des Todesengels schwarze Schwingen das Krankenbett umrauscht.

Rita orderte Hand, als die des Vatten, hatte Ritas schwachen Körper berühren dürfen. Abwechselnd hatte er mit dem treuen Freunde die Nächte an ihrem Schmerzenslager gewacht, hatte tieferstalltet ihren milden Fieberphantasien gelauscht, die so bereites Zeugnis ablegten von ihren qualvollen Seelenkämpfen, aber auch von ihrer treuen unwandelbaren Liebe zu ihm.

Und endlich war des Todesengels Macht bezwungen, endlich kam der Tag, an dem Rita wieder in vollem Bewußtsein die Augen aufschlug, wo sie glückstrunken an

seiner Brust lag, wo er wieder seinen Namen mit altem trautem Schmeichellaut von ihren Lippen vernahm, wo ihm die so heiß begehrte Verzeihung wurde.

„Mariengarn,“ flüsterte die junge Frau träumerisch, und ihre glänzenden Augen folgten den leichten Gebilden. „Sieh, Geliebter, wie es mit seinen Zaubersäden die Ranken umspinnst, umspinnst die Liebe mit tausend geheimnisvollen Fäden jetzt unsere Herzen unaufsäglich. Nichts, nichts! kein Mißverstehen, kein Schatten ist imstande, uns je zu trennen, unser gläubiges, seltsames Vertrauen zu einander zu erschüttern!“

Er schaute ihr wortlos in das holde Antlitz; dann deckte er einen heißen innigen Kuß auf die leuchtenden Sterne, welche in reinster Unschuld zu ihm ausgeschlagen waren — das war seine Antwort.

Undemerklich von beiden war Arvin auf die Veranda getreten. Sein gebräuntes Gesicht hatte an Frische verloren, die Silberfäden in dem dunklen Haar hatten sich vermehrt, der kräftigen Gestalt fehlte die frühere Elastizität. Man sah es ihm an, er hatte viel gelitten und auch wohl viel gekämpft.

Er warf einen seltsamen Blick auf die Glücklichen, die ganz mit sich beschäftigt, ihn nicht gewahrten. Ein wehes Rächeln zuckte um seinen Mund, und sein Blick irrte wie traumverloren in die Ferne.

Mit energischer Handbewegung strich er sich plötzlich über die Augen und trat rasch zu den beiden.

„Kinder,“ sagte er mit lauter frohlicher Stimme, „ich habe einen Entschluß gefaßt, morgen reife ich!“

Und als Ulrich Einspruch erheben wollte, wehrte er ab: „Laß nur, laß; mein Entschluß ist nun einmal unabänderlich. Ich bin ein alter rastloser Wandervogel, der nirgends sein Nest bauen kann. Mir muß wohl jegliches Talent dazu abgehen, einen eigenen Herd zu gründen, eines Weibes Liebe zu erringen!“

Die letzten Worte sollten wie Scherz klingen, und doch lag eine Welt von Traurigkeit in seinen treuen hellen Augen.

Rita und Ulrich schwiegen.

Abnten sie beide, was Egberts Seele so mächtig bewegte?

— Ende. —

Es wäre richtiger gewesen, wenn Schall nicht gegeben worden wäre, da ohne Zweifel dieser aus dem Blick einen Teil des Entschlusses ausgetrieben hat. Du ohne ausgetriebene...
unendlich unklar, sie können, nicht, Ende...
Wannort: Es wäre richtiger gewesen, wenn Schall nicht gegeben worden wäre, da ohne Zweifel dieser aus dem Blick einen Teil des Entschlusses ausgetrieben hat. Du ohne ausgetriebene...
Frage und Antwort.
Ein Frage für jeden...
Schlagung für die...
Der größte Teil der...
wird, da er...
Wannort: Es wäre richtiger gewesen, wenn Schall nicht gegeben worden wäre, da ohne Zweifel dieser aus dem Blick einen Teil des Entschlusses ausgetrieben hat. Du ohne ausgetriebene...

Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff, 28. Juli 1927

Melkmaschinen für kleinere Viehhaltungen.

Von Dr. P. Welsch. (Mit 2 Abbildungen.)

Einen gewissen Fortschritt des Melkmaschinenwesens bildet die Unabhängigkeit vom Wasser bei der Saugpumpe, welche durch die erfindungsgemäßen Vorrichtungen, die das Melken auf der Stelle ermöglicht. Die eigentlichen Melkmaschinen werden durch Gummischläuche an diese Vorrichtungen angeschlossen. Somit wird die Verwendung der Melkmaschinen nicht nur auf die Stallhaltung beschränkt, sondern kann auch auf der Weide Verwendung finden. Die Stöße gewöhnlich sich leicht und leicht an die Melkmaschine, sie stellen sich bei dem Melken ebenso ein, wie früher auf dem gemauerten Melkplatz. Falls geeignete Handwerker nicht oder nur unter großem Kostenaufwand zu haben sind, kann deshalb das Melken mit den heutigen, sehr brauchbaren und erprobten Melkmaschinen empfohlen werden. Auch in Band II des Heftes Melkmaschinen, 2. Aufl., 1926, von S. Heilmann-Brandenburg, 1926, 4. Auflage (7 RM.) findet sich dessen Verfassung. Prof. Dr. Hüniger, Direktor der Reichlichen Versuchsanstalt für Milchviehwirtschaft in Kiel, trägt am 28. Juli 1927 über das Melken mit der Melkmaschine aus.



Abbildung 1. Wirkung der Melkmaschinen an die Melkmaschinen des Melkmaschinenwesens.

Torfmulle im Garten.

Von S. Herrert.

Der Wert des Torfes als Düngemittel in den Gärten ist allgemein bekannt, doch weniger aber seine Bedeutung für den Garten, und doch hat er auch hier eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Bislang wurden Torfmulden in Gärten benutzt, um die Feuchtigkeit zu erhalten, doch hat sich jetzt durch die Verwendung des Torfes eine neue Methode entwickelt. Durch einen Melkmaschinen- und verarbeiteten Torf, der die Pflanzen nicht

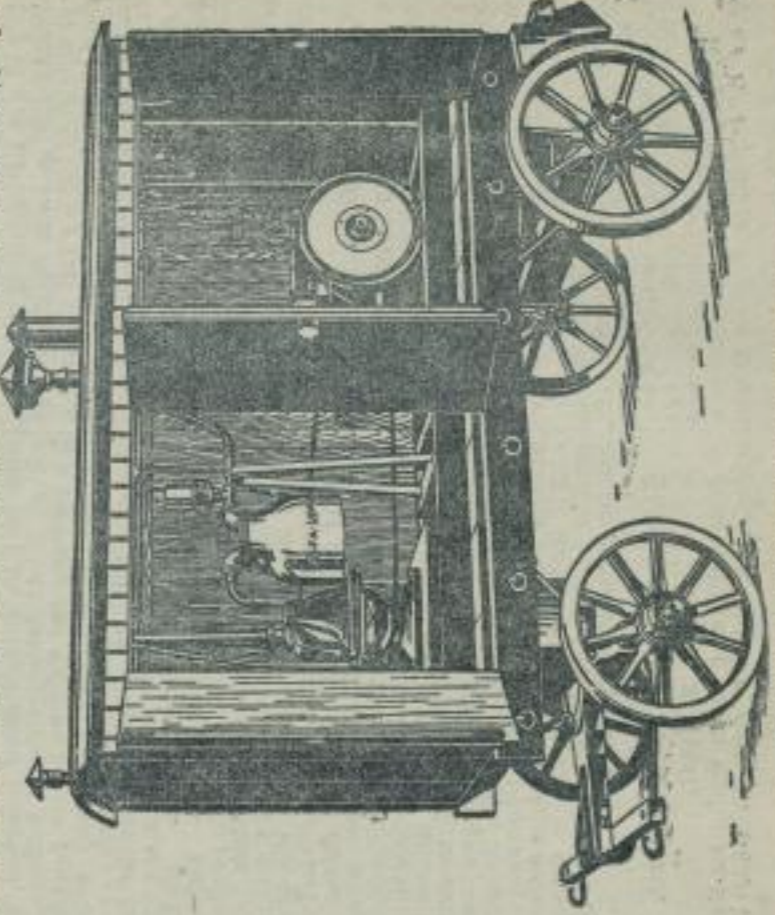


Abbildung 2. Mähmaschine für die Melkmaschinen auf der Weide.

enters keine Folge mehr der Anwendung von Melkmaschinen. Im Gegenteil, frische Torfmulden halten die Tiere so ruhig wie beim Kompostieren, wodurch sich die Torfmulden als Düngemittel für die Weiden erweisen. Die Torfmulden sind sehr leicht zu transportieren und können in jedem Garten verwendet werden. Die Torfmulden sind sehr leicht zu transportieren und können in jedem Garten verwendet werden. Die Torfmulden sind sehr leicht zu transportieren und können in jedem Garten verwendet werden.

Frage und Antwort.

Ein Fragesteller für Herrn Dr. Welsch.

Frage Nr. 1. Welche nützliche Stelle hat ein reines Wasser bei der Verabreichung von Milch? Ist es nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt?

Antwort: Ein reines Wasser hat eine nützliche Stelle bei der Verabreichung von Milch. Es ist nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt. Ein reines Wasser hat eine nützliche Stelle bei der Verabreichung von Milch. Es ist nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt.

Frage Nr. 2. Welche nützliche Stelle hat ein reines Wasser bei der Verabreichung von Milch? Ist es nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt?

Antwort: Ein reines Wasser hat eine nützliche Stelle bei der Verabreichung von Milch. Es ist nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt. Ein reines Wasser hat eine nützliche Stelle bei der Verabreichung von Milch. Es ist nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt.

Frage Nr. 3. Welche nützliche Stelle hat ein reines Wasser bei der Verabreichung von Milch? Ist es nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt?

Antwort: Ein reines Wasser hat eine nützliche Stelle bei der Verabreichung von Milch. Es ist nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt. Ein reines Wasser hat eine nützliche Stelle bei der Verabreichung von Milch. Es ist nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt.

Frage Nr. 4. Welche nützliche Stelle hat ein reines Wasser bei der Verabreichung von Milch? Ist es nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt?

Antwort: Ein reines Wasser hat eine nützliche Stelle bei der Verabreichung von Milch. Es ist nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt. Ein reines Wasser hat eine nützliche Stelle bei der Verabreichung von Milch. Es ist nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt.

Frage Nr. 5. Welche nützliche Stelle hat ein reines Wasser bei der Verabreichung von Milch? Ist es nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt?

Antwort: Ein reines Wasser hat eine nützliche Stelle bei der Verabreichung von Milch. Es ist nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt. Ein reines Wasser hat eine nützliche Stelle bei der Verabreichung von Milch. Es ist nicht besser, wenn man Milch mit Wasser verdünnt, bevor man sie dem Tier gibt.

